

Geschichte der Pässe

Es liesse sich über jeden Pass und seine Geschichte ein eigenes Buch schreiben. Über fünf Pässe soll Genaueres erzählt werden. Vorher jedoch lohnt es sich, sich kurz mit der Entstehung von Wegen zu beschäftigen.

Geländearbeit

Die Entstehung von Wegen und deren Bau ähnelt sich überall, gleichgültig ob im Gebirge oder im Flachland. Die Schwierigkeiten in den Bergen sind jedoch um ein Mehrfaches vielfältiger und grösser.

- *Reine Naturwege* sind frei begehbar Flächen oder Passagen
- *Gewordene Wege* entstehen als Abnutzungsspur an häufig benutzten Stellen. Der Wegverlauf ist stark gewunden, umgeht Hindernisse und weist oft grosse Gegensteigungen auf.

- *Gebahnte Wege* besitzen ein künstliches Wegband, das sich eng an die Geländeform anschmiegt. Kleinhindernisse sind entfernt worden. Zudem ist der Weg einigermaßen horizontal.
- *Gebaute Wege* hat man stets durch das Abtragen oder Hertransportieren von Material gebaut – ausser wenn man sie direkt aus dem Felsen herausgehauen hat.
- *Fahrwege und Fahrstrassen* sind «Luxusformen» der gebauten Wege. Sie werden dem jeweiligen Verkehr «angepasst»: Reiter – Fuhrwerke – Autos – Lastwagen.

Gotthardpass

Er ist eine der am meisten befahrenen Nord-Süd-Verbindungen Europas. Trotz seiner heutigen Bedeutung und seiner Bekanntheit gehört der St. Gotthard nicht zu den ältesten Pässen über die Alpen. Es sind zwar am Pass einige römische Münzen gefunden worden, doch bestand keine Reichsstrasse über den St. Gotthard. Die Römer gelangten vom Tessin nur bis nach Hospental. In der Schöllenschlucht kamen sie nicht weiter. Die Ost-West-Übergänge Furka und Oberalp waren jedoch schon bekannt. Die Römer nutzten den weiter westlich gelegenen Grosse St. Bernhard und die Pässe Splügen und Septimer im Osten.

Erst im 13. Jahrhundert konnte eine dauerhafte Verbindung über den Gotthardpass hergestellt werden. Es gab zwei wichtige Faktoren, die verantwortlich waren, dass auch über die Alpen der Verkehr zunahm:

- Die Bevölkerung wuchs in der damaligen Zeit sehr schnell.
- Es kam zu zahlreichen Städtegründungen.

Der Gotthard stellte die kürzeste Route dar zwischen der dicht besiedelten Lombardei (I) und der Alpennordseite sowie zwischen Rom (I) und Aachen (D). Die Schöllenschlucht war über viele Jahrhunderte hinweg ein unüberwindbares Hindernis! Eine Sage berichtet über den Brückenbau:

Die Menschen in der damaligen Zeit schafften es nicht, eine Brücke in der Schöllenschlucht zu errichten. Der Teufel anbot sich, ihnen zu helfen. Die einzige Bedingung war, dass die erste Seele, die über die Brücke ging, ihm gehörte. Die Brücke stand. Doch wer sollte nun als Erster hinübergehen? Ein Bauer hatte eine Idee: Er schickte einen Ziegenbock über die Brücke. Der Teufel wütete und drohte, das Bauwerk mit einem Felsblock zu zerstören. Eine fromme Frau jedoch ritzte ein Kreuz auf den Stein. Der Teufel erschrak, flüchtete und liess den Felsblock liegen – dort, wo er noch immer in Göschenen liegt. (Noch heute schickt man bei Brückeneinweihungen oft zuerst einen Ziegenbock darüber.)

Tatsächlich ist die erste Brücke aus Holz um das Jahr 1230 über die Reuss gebaut worden. Immer wieder wurde sie weggerissen und musste neu errichtet werden. Im 16. Jahrhundert wurde sie dann durch eine steinerne Brücke ersetzt. Die Durchquerung der Schöllenschlucht war jahrhundertlang ein gefährliches Abenteuer. Als im 19. Jahrhundert viele Schweizer Alpenpässe ausgebaut wurden, entstand auch über den Gotthard die erste Fahrstrasse. 1830 wurde sie fertiggestellt. Die Finanzierung war ein grosses Problem gewesen. Es wurde auch eine neue Teufelsbrücke errichtet, die heute noch steht. Diese Strasse, man nennt sie heute die «alte», eröffnete

Oben: Postkutsche kurz vor dem Gotthard Hospiz

Unten: Skulptur der Säumer auf dem Gotthardpass



Teufelsbrücke und Autostrasse in der Schöllenen/Gotthard

